Sprüh Funken.

— Lachet uns der junge Morgen
Glückverheißend alle aus:
Einen quält mit neuen Sorgen
Täglich er — den Zeitungsmann.
Kaum daß er sich angezogen
Und sein Frühstück hat verzehrt,
Nachher rasch die Post „durchflogen",
Geht so manches schon verkehrt.

Was nur Aerger ihm bereiten
Manche Brief', erklärlich ist:
Vollgeschrieben sechzehn Seiten,
Alles reiner Schund und Mist.
Plagegeister und die Dichter —
Leider Zahl' ich auch dazu —
Lassen doch die Götterwichter
Niemals kommen ihr zur Ruh'.

Was die einen froh begrüßen
Und damit zufrieden sind,
Schon, die alles „besser" wissen,
Kritik üben dran geschwind.
Nörgler, die sich offen zeigen,
Findet er nicht halb so schlimm,
Als wie jene extra feigen,
Die da schreiben „Anonym".

Für viel unbezahlte Mühen,
Dienend wahrer Menschlichkeit,
Ist als Lohn ihm nur erblühen
Undank und Gehässigkeit.
Jeder fühlt an ihm sein Mütchen;
Möcht ein Zeitungsmann nicht sein,
Mahnet allzu sehr an's Liedchen,
Vom „armen Torschlußpolitiker"!

(Diese Strophen, die gerade kein Schiller oder Goethe Talent verraten, stammen von keinem Redakteur, aber doch von einem Manne, der noch ein Herz hat — der auch froh ist, daß er selbst kein Redakteur ist. — Red.)

Der Name des Präsidenten von Mexiko ist Calles. Im Englischen wird das Wort ähnlich wie „callous" ausgesprochen und wird auf solche angewendet, die abgehärtet sind gegen Mitleid, ohne Erbarmen für ihre Mitmenschen und ohne die übrigen erlösenden Eigenschaften, ohne die ein menschliches Zusammenleben fast unmöglich ist.

Das neueste auf dem Gebiete der Schönheitspflege mit der Erkenntnis, daß die besten Schönheitsmittelchen nicht aus Paris oder New York bezogen werden müssen, sondern daß wir sie auf fast jeder Saskatchewan Farm graben können. Es sind dies die längst beliebten Gelberüben (carrots). Sie geben der Haut ein gesundes, blühendes Aussehen, fördern das Wachstum der Haare und geben denselben einen der Seide ähnlichen Glanz. Gelberüben sollten auf keinem Frühstückstisch fehlen. Am gesundesten sind sie roh genossen. Zu diesem Zwecke reibe man sie fein auf dem Reibeisen.

— Beklage nie den Morgen
Der Müh' und Arbeit gibt;
Es ist so schön zu sorgen
Für Menschen, die man liebt.

— Was du Ird'sches willst beginnen, heb' zuvor
Deine Seele im Gebet zu Gott empor.
Einen Prüfstein wirst du finden im Gebet,
Ob das Ird'sche vor dem Göttlichen besteht.

Ein Versehgang in China

Mit dem Eucharistischen Heiland durch überschwemmtes Gebiet

Von Pater Karl Weig, S. V. D., für den Pressedienst der Central-Stelle geschrieben.

„Mit dem Eucharistischen Heiland reise ich heute durchs Ueberschwemmungsgebiet. Ein Versehgang zu einer sehr schwer erkrankten Christin erheischte diese Pflicht." So das Tagebuch am 7. September 1926.

Die glaubenstreue Frau hatte vor zwei Monaten schon einmal die hl. Sterbesakramente empfangen. Dann wurde sie ein wenig besser. Während dem nassen, feuchten Sommer verschlimmerte sich ihr Zustand. Letztes drängte sie ihr Verlangen nach dem katholischen „Schen fu" (Priester) aus; aber sie wollte wegen der infolge der großen Ueberschwemmung entstandenen Verkehrshinderniße nicht länger fallen. Zuletzt hielt sie es aber nicht mehr aus. Das hl. Gefühl und der Drang nach übernatürlicher Hilfe war zu groß geworden. „Holt mir den Schen fu, ich halt's nicht mehr aus. Es geht zu Ende," sagte sie.

Wir machten uns auf das „Zing", die Einladung, hin reisefertig. Wir zogen die „Wasser-Reise" per Wagen dem Reiten aus mehr als einem Grunde vor. Das erste Hindernis begegnete uns am großen Fluß. Die vier großen Brücken waren weggeschwemmt. An deren Stelle besorgen zwei ganz kleine armselige Fahrzeuge die Ueberfahrt. „Wollt ihr überleben?" sprach der Fährmann. „Ja wohl!" — „Dann müßt ihr den Wagen auseinander nehmen." Der Wagenlenker mußte ab, mußte sich aber zuletzt ins Unvermeidliche fügen. Nachdem wir „zerteilt" und „zerstückelt" waren, wurden wir verladen und verstaut. Zuletzt blieb noch der Esel übrig. „Wie soll der hinüber?", fragte kurz der Schiffmann. „Wir wissen nicht." Seit 100 Jahren war keine Ueberschwemmung mehr von solcher Ausdehnung und Tiefe. Das Tier sowohl wie wir waren noch nie vor so ein Problem gestellt. „Kleiner „Tiger" (lau glu)", sagte der Fährmann zum Gesellen, „setz dich auf den hinteren Teil des Kahnes; faß den Esel kurz am Halfter nah dem Gebiß u führ ihn mit." Die Ruderer setzten ein. Ein Knabe am Ufer gab dem Esel einen Schlag ans Hinterviertel, daß er in den Fluß plumpste. Die Ruderknechte arbeiteten aus Leibeskräften und der Esel schwamm, mit allen Vieren das Wasser tretend; nur das Maul und die langen Ohren ragten noch übern Wasser hervor.

War das eine Reisegesellschaft auf dem chinesischen Fluß! Der verborgene Herr und Gott im heiligsten Sakramente in den Händen eines Missionars. Ein Bauer und Chinesen; Christen und Heiden; Menschen und Tier, all zusammengedrängt wie auf einem winzigen, kleinen Punkt, in einem Winkelchen der großen Erde. Und doch fühlte ich mich glücklich wie ein König. War ich selbst ja in denkbar nächster Nähe des Königs der Könige, der im Heiden Land auf weiter Wasserfläche nicht vom Himmel liebend auf mich niederschaute, sondern mich an seiner Brust liegen ließ und es nicht verschmähte, an meiner unwürdigen Brust zu liegen. Das ist nicht Phantasie und Glauben mehr; das ist Wirklichkeit und der Glaube geht schon ins Fühlen über.

Welchen Trost ein Versehgang im Heiden-Lande schaffen kann! Bald waren wir zirka 150 Meter weit gefahren und geschwommen und hatten die starke Strömung hinter uns gelassen. „Noch eine kleine Weile und wir standen am andern Ufer und die Fährung für die Weiterreise begann von neuem. Alles war durch das Wasser verwüstet. Blätter von Erdnüssen und von der Süßkartoffel waren sichtbar; aber die Frucht war erstickt und faul im nassen Boden. Ein wenig besser stand die Baumwollstaude, wovon in letzten Jahren ein Morgen Land 150 Pfund beim Pflücken ergibt, heuer aber im besten Falle 30 Pfund für Fleiß und Arbeit spendet. Da nahm ich die hl. Hostie in der Burse, hielt sie über all das namenlose Elend und machte das Kreuzzeichen über die Aecker in der Flut und über die sichtbar freigewordene Fläche Land und segnete im Namen des Herrn in die Heiden Dörfer und zu meinen Christen hin und sagte dann: „Deus fecit, dein Vater im Himmel hat's gemacht! Dominus providebit. Du Herr wirst sorgen für die armen heimgesuchten Heiden und wirst den Christen ein Retter und Beschirmer sein!"

Langweilig war die eucharistische Reise nicht. Aber heiß war es noch; es kam der Durst. Trotz dem vielen Wasser fand er nicht den richtigen Wirt. Aber es war noch nicht zum Umfallen. Wir saßen im Wagen; da läßt es sich länger aushalten als zu Fuß; oder auf dem Rücken eines Pferdes. Im Vergleich zu diesen hungernden Ueberschwemmten ging es uns um mehrere Grade besser. Mit ein paar muntern Gedanken ging's drauf los; und wir erreichten es. Das Ziel, die kranke Frau, voll letzter Sehnsucht nach dem „Schen fu", um ihr Mut zu machen zum Gange ans Gestade der Ewigkeit.

Vor dem Dorf traf ich auf ein katholisches Waisenkind. Es trug Gras für die junge Geis. Der kleine „Fröhlich" (chioel) wünschte guten Tag. „Chau ma Schen fu," — wie geht's dir, Priester?" Dann lief er, was er konnte, und rief's den Leuten zu: „Schen fu, la la", der Priester ist gekommen. Ohne Verzug gingen wir zur kranken Frau. Es wurde Weihwasser gesegnet; das alte war den Leuten ausgegangen. Beinahe wäre es nicht geglückt. Das meiste Salz kommt weit vom Meere her und das Verkaufsrecht hat der Staat allein. Durch die Ueberschwemmung stockt der Transport auch für Salz, von den Chinesen viel gebraucht. So herrscht hier augenblicklich auch Mangel am notwendigen Salz. Der heidnische Nachbar hat uns aus der Not geholfen. Dann wurde der Kranken das fünffache Skapulier umgehängt. In einem aufgeheißenen geistlichen Buche ist zu lesen, die liebe Mutter Gottes habe die Verheißung gegeben, wer im Sterben das Skapulier trägt, geht nicht verloren. Meine Chinesen sind große Liebhaber des Skapuliers und bitten fleißig um ein solches. Dann folgte die Spenndung der hl. Sakramente. Währenddem beteten und weinten die Anwesenden. Beim Weggehen gab der Sohn ein Meßstipendium. Auch brachte er heißen Tee, wie es üblich ist; Brot u. eingesalzene Entenei, eine vornehme Speise der Chinesen.

Das Wetter ist jetzt herbstlich. September-Herbst! Der Himmel ganz tiefblau, die Sonne scheint im vollen Glanz. Auch nicht ein Wölkchen kommt geflogen, ihr guten Tag zu künden. Nachts leuchten die Sterne aus ganzer Lichtesfülle. „Räuberstern" sagt der Chinese; eine Sternenschnuppe fällt vom Firmament und verglimmt geschwind. In dem Häuschen drüben wird gebetet. Sie beten für die gute Mutter, daß sie ruhe in Frieden!

C. S. d. C. V.

Weibliche Verirrungen

Von F. W. Förster.

Es erregt augenblicklich viel Aufsehen in Frankreich daß eine Reihe von Bischöfen mit großer Schärfe gegen die modernen weiblichen Toiletten (besser gesagt: gegen den Mangel an Toilette) vorgehen und bekanntgeben, daß Frauen und Mädchen, die dekolletiert in der Kirche erscheinen, weder zur Beichte noch zum Abendmahl zugelassen werden. Es wäre höchst wünschenswert, wenn eine entsprechende Gegenbewegung gegen die wachsende weibliche Entblößung auch in anderen Ländern Platz griffe, und zwar nicht bloß von seiten der Kirche, sondern von seiten der geschmackvollen und anständigen Frauen und Mädchen selber, so wie dies in Deutschland bereits von weiten Kreisen der Jugendbewegung geschieht.

Wer sich in solcher Richtung ausspricht, der wird freilich zu seinem Staunen die Erfahrung machen, in welchem Maße unsere modernen Frauen und Mädchen den gesunden Instinkt verloren haben, der jede edelgeborene Frau treibt, sich zu verhüllen und sich nicht für Fleischbeschauer herzugeben, sondern äußeren weiblichen Reiz auf andere Weise und mit mehr künstlerischem Geschmack zum Ausdruck zu bringen, als dies in Meßbuden und Variete Theatern geschieht. Mit ebenso großem Staunen wird man merken, wie wenige Männer es heute noch gibt, die einen gesunden Ekel davor haben, ihre Frauen für jeden Gaffer zur Schau zu stellen u. die sich weigern, ihre Schwestern in Konzerte und Theater zu begleiten, wenn dieselben meinen, zum Ausgehen müsse man sich auszieheu, während früher die Ansicht herrschte, für die Außenwelt müsse sich die Frau verhüllen, nicht nur gegen Regen, Staub und Wind, sondern mehr noch gegen zudringliche Augen — mit welcher veralteten Auffassung eine ganze Welt von Frauenwürde, Zurückhaltung, Diskretion und Innerlichkeit verknüpft sind.

Jungen Mädchen täte eine diskrete Art von sexueller Aufklärung sehr not, die wichtiger wäre, als alle sorgfältigen Uebertreibungen in der physiologischen Belehrung: Man sollte ihnen nahebringen, was „Demimonde" (Halbwelt) ist und was durch die Demimonde angestachelt und bezweckt wird, und daß alles echte Frauentum darauf ausgehen muß, im ganzen Lebensstil die denkbar stilreinste Trennungslinie zwischen sich und jener Welt zu ziehen und nicht durch Entblößung mit ihr konkurrieren zu wollen, sondern ihr gegenüber die ganze höhere Welt des Frauenreizes ins Spiel zu setzen. Gewiß wird es immer Frauen geben, die zu stumpf und zu ä-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenueber dem Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask

L. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar
P. O. Box 40 Telephon 19
Watson, Sask.

R. G. Noerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office-Telephon 150 Wohnung 14

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephone 64
Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt. Sask
Portraits, Gruppen, Vergroesern,
Praemierte Codak-Film-Entwicklung

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUENSTER, SASK.

Joseph W. MacDonald, B A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des D. J. Fox
BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M A
Crown Prosecutor.
Anwalt, Sachwalter und Notar
Agent für das C. N. R. Land-Departement
Geld zu verleihen.
Zweig-Büro Tramping Lake, Sask.
jeden Donnerstag. Hauptbüro in
Kerrobert, Sask Telephon 35.

EYEBRIGHT
Augentrost
Heilt, reguliert, schärft. Besonders das frische Bad stärkt Auge, Nerven und Gehirn. Ein sanftes praktisches Stülpbad Ho mlos Flasche 40 Cents; drei für $1.00. Franco.
Elsass Medizin Platz, Brandon, Minn.

B. D. MACDONALD
Rechtsanwalt, Sachwalter u. s. w.
Bureau über C.N.R. City-Ticket-Office
116 Helgerson Block, 2nd Ave.
SASKATOON, SASK.

Kleider, Pelze,
Fußboden-Decken erneuert.
Ihre Post-Office nimmt Packete für uns entgegen.
Arthur Rose,
Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Tyrie für korrekte Einrahmungen
Bilder — Bilderrahmen
The Tyrie Art and Picture Framing Co.
Travellers Block, between 20th & 21st.
Aufträgen per Post wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
240 3. Ave. South, Saskatoon, Sask

Dr. J. A. McDonald
Arzt und Wundarzt
Cudworth, Sask.

Dr J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Humboldt, Sask
Tel.: Office 122 Wohnung 103
Office: Main Street

E. S. Wilson & V. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
— Oeffentliche Notare —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B.A. M.D. C.M.
Arzt und Wundarzt
Telephon 50
Macklin, Sask.

Uhr-Reparaturen
Wenn Sie erstklassige, fachkundige Arbeit wünschen, bei niederen Preisen, senden Sie ihre reparaturbedürftigen Sachen an mich. Nur das beste Material wird verwendet und ich garantiere für alle Reparaturarbeiten.
W. H. Foster, Humboldt,
Uhrmacher und Schmuckwarenhändler
Nachfolger des Herrn M. J. Meyers

ELITE CLEANERS — FURRIERS
Pelzroecke gefüttert (relined) $5.00. Schafpelzroecke überzogen 5.00. Auswaertigen Auftraegen wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit garantiert. 235 23. ST. E. Phone 5368.
Saskatoon, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DesRosiers, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowerman Block Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2824

The Gordon Marchbank Studios
Photographen
YORKTON - Sask.
Wir besorgen alle mit Photographie verbundenen Arbeiten.

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, 2c
COLUMBIA
GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

J. Shultis
Uhrmacher und Schmuckwarenhändler
Northern Bldg., Humboldt, Sask.
Der einzige katholische Uhrmacher in Humboldt. Bringen Sie mir Ihre reparaturbedürftigen Uhren, Schmucksachen, Augengläser Zufriedenheit zugesichert.

„Des Lebens goldene Gassen"

(Fortsetzung von Seite 2.)

auch eine Fusion unserer beiden Häuser möglich."

Ueberwältigt von der Größe seines Sohnes schloß ihn Stevefeld in die Arme, indem er rief: „Siegfried, du bist ein Genie! — Und nun komm zu Mama, daß auch sie dir ihren Segen gebe." —

Frau Stevefeld nahm den verlorenen Liebling mit Jubel auf und drückte ihn unter Freudentränen an ihre mütterliche Brust. „Habe ich es nicht immer gesagt, daß er ein Genie ist," rief sie triumphierend und streichelte zärtlich seine eingefallenen Wangen.

„Die Prügel haben das Genie in ihm geweckt," behauptete der Kommerzienrat und rieb sich vergnügt die Hände, weil sein Erziehungsprinzip so schöne Früchte gezeitigt hatte. „Fünf Millionen — alle Hochachtung! Siegfried, du bist ein zweiter Rothschild!"

Auch Selma wurde herbeigeholt, um diesen Glückspilz von Bruder anzustaunen; aber sie ärgerte sich über Siegfrieds Aufgeblasenheit und sagte das Wort von der „blinden Sau, die zufällig mal eine Eichel findet."

Da brach auch schon wieder der Krieg zwischen beiden aus und Siegfried quittierte ihre Bosheit mit der höhnischen Frage nach ihrem „Jodelfritze". —

Sie fuhr ihm mit gespreizten Fingern ins Gesicht. „Du — benimm dich!" rief sie. „Du sprichst von meinem Gatten —"

Frau Stevefeld stiftete mit einiger Mühe Frieden und erklärte ihrem Sohne, daß Normann am Garda-See weile und eine Oper schreibe.

Siegfried zog die Augenbrauen hoch und sagte im Tone eines Auguren: „Eine Oper? . . . Der Mann will eine Oper schreiben? — Da gehört doch ein ganz anderer Kerl dazu! — Na — ihr werdet da was Schönes erleben! — Ausgepfiffen wird er! . . . Blamieren werden wir uns mit ihm!"

Selma zitterte vor Zorn und Wut. Am liebsten hätte sie dem Unverschämten eine Sottise an den Kopf geworfen; aber die Ehrfurcht vor den fünf Millionen hielt sie davon ab. Sie begnügte sich, Siegfried mit der Faust zu drohen, und schloß sich darauf in ihr Zimmer ein, um ihrem Gatten einen kurzen Brief zu schreiben, in dem sie ihm Siegfried als nachahmenswertes Muster vorstellte und ihn mahnte, seine Oper rasch zu vollenden, damit sich auch über sie beide ein Millionenregen ergieße.

Als Viktor Normann zwei Tage darauf diesen Brief erhielt und den Inhalt überflogen hatte, warf er ihn zornig in das Herdfeuer, über dem seine Hauswirtin ihre Polenta bereitete . . .

Am Abend fuhr er wieder hinüber nach dem „Palazzo" der Fürstin, die in den letzten Tagen so schwermütig, von düsterer Traurigkeit erfüllt gewesen war. Er suchte sie aufzurütteln und spielte ein fröhliches Scherzo von Mozart. Aber sie hob beschwörend die Hände. „Nein, das ertrage ich in meiner jetzigen Stimmung nicht," sagte sie.

Da entlockte er dem Flügel die feierlichen, frommen, weihevollen Klänge von Liszts wundersamen Harmonies religieuses . . .

Die Fürstin beruhigte sich zwar, aber jedes Lächeln war auf ihren marmorblassen Zügen erstorben . . . und als sich Viktor ihr gegenüber an den Tisch setzte, sagte sie: Verzeihen Sie mir meine Sensibilität — aber meine Seele ist krank und in solchen Stunden vermag selbst die Kunst, und wäre sie noch so schön, keinen Tropfen zu gewähren. Da sucht das arme, gequälte Herz das Höchste . ."

„Und was ist das, Durchlaucht?"

Sie sah ihn mit Augen an, die in eine überirdische Welt geblickt zu haben schienen, und sagte mit stiller Inbrunst: „Es ist der Urquell der Liebe und Güte: Gott!"

Viktor senkte den Blick. Dieses Wort war ausgeschaltet aus seinem Leben. Er kannte nur eine Gottheit, an deren Altären er opferte: Die Kunst! — Für den Namen „Gott", der ihm wie ein Märchen aus längstverschwundener Zeit ans Ohr klang, hatte er nur ein überlegenes Lächeln.

Die Fürstin gewahrte es und rief voll Schrecken: „Normann — Sie glauben nicht an Gott?"

Trotzig und herrisch gab er zurück: „Ich glaube an mich selbst und an meine Kunst!"

„Es ist vermessen, sich selbst und die Kunst an Stelle Gottes zu setzen."

Hochmütig zuckte er die Schultern: „L'art pour l'art, (die Kunst um ihrer selbst willen) Durchlaucht!"

Gramvoll schüttelte die Fürstin das Haupt. „Dieser Satz von dem Selbstzweck der Kunst ist falsch und unhaltbar," erwiderte die Fürstin. „Alles in der Welt, also auch die Kunst, hat einen Daseinszweck, sonst wären Welt und Menschen vernunftlos. Jeder Künstler, der ein Werk schafft, handelt dabei in einer bestimmten Absicht, die über die engen Grenzen des Selbstzwecks weit hinausreicht: seine Kunst soll höheren, menschheitlichen Zwecken dienen und zur Fortentwicklung der Kultur beitragen. Oder glauben Sie, daß die Erbauer unserer herrlichen Dome, daß ein Raffael, wenn er seine Madonna malte, oder ein Michelangelo, als er seinen Moses und seine Fresken schuf, daß ein Palestrina, Mozart und Beethoven, als sie ihre wunderbaren Messen komponierten, nur an den Selbstzweck ihrer Werke dachten? — O nein! Nicht für sich schufen sie ihre Werke, sondern für andere, für die ganze Welt, zur Veredelung und Erbauung der Menschheit, zur Ehre Gottes. Denn

(Fortsetzung auf Seite 7.)